Österreichischer Gemeindebund

KOMMUNALE SOMMERGESPRÄCHE
ZEHN JAHRE

2013
2014
2015
2016
2017

Als im Jahr 2006 die Kommunalen Sommergespräche zum ersten Mal stattfanden, konnte niemand erahnen, dass sie zehn Jahre später zu einem Fixpunkt im kommunalen Kalender der Republik werden sollten. Über 2.300 Teilnehmer waren dabei, freie Räume zu schaffen, um den Gedanken ihren Lauf zu lassen. Sich auf die Zukunftsfragen einlassen und Impulse aus vielen verschiedenen Richtungen bekommen, das war der Gedanke der Gründungsväter.

Zehn Jahre später wissen wir: Es ist geglückt. Wir haben gemeinsam einen Rahmen geschaffen, der für die kommunalen Agenden von großer Bedeutung ist. Darüber freuen wir uns sehr. Auf den folgenden Seiten lassen wir die ersten zehn Jahre der Kommunalen Sommergespräche Revue passieren. Gehen Sie mit uns auf diese Reise, vielleicht sehen wir einander ja im kommenden Jahr von 20. bis 22 Juli 2016 wieder. Bei der elften Auflage der Kommunalen Sommergespräche in Bad Aussee.

Herzlichst

Helmut Mödlhammer (Gemeindebund)
Alois Steinbichler (Kommunalkredit)

2006

Premiere im Zeichen der Finanzen
Der Bürgermeister als Finanzmanager

„Vor 20 Jahren war die Funktion des Bürgermeisters vor allem ein repräsentatives Amt. Heute dagegen ist der Bürgermeister Manager mehrerer Unternehmen.“ (Helmut Mödlhammer, 2006)

- Eine Idee macht sich auf den Weg
- Finanzen im Zentrum der ersten Sommergespräche
- Freiräume zum Denken schaffen

Robert Hink, Helmut Mödlhammer, Reinhard Platzer, Karl Weber

Mit rund 50 Teilnehmern startet die Erstauflage der „Kommunalen Sommergespräche“ im Jahr 2006. Die Finanzlage der Gemeinden steht im Zentrum der sommerlichen Diskussion in Bad Aussee, im Premierenjahr dauern die Gespräche nur einen Tag lang.

Wenige Wochen vor Beginn dieser neuen Veranstaltung ist der Mitbegründer und Ideengeber Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch überraschend verstorben. Der damalige Gemeindebund-Generalsekretär Dr. Robert Hink, der Ausseer Bürgermeister Otto Marl und DDr. Helmut Frisch haben die Sommergespräche ins Leben gerufen.

Die Erstauflage des „Alpbachs für Gemeinden“ wird zum großen Erfolg und wird Basis für die nachhaltige Entwicklung der Sommergespräche.

Inhaltlich geht es um die Gemeindefinanzen und um die Frage, wie die Gemeinden die immer mehr zunehmenden Aufgaben stemmen können. Damals wie heute steht u.a. die Finanzierung der Pflege zur Debatte. Die demographische Entwicklung ist natürlich auch schon 2006 deutlich absehbar, der Pflegebedarf steigt rasant an, ebenso die Kosten der Kommunen für diesen Bereich.

Diese ersten Sommergespräche finden nicht - wie alle späteren - im Juli, sondern erst im August statt. Und sie sind nur auf einen Tag beschränkt, auf den 10. August 2006. Zwei Grundsätze, die die Sommergespräche zum „Alpbach der Gemeinden“ machen, sind freilich schon damals festgestanden: Hervorragende Experten nehmen zu den wichtigen Zukunftsfragen der Kommunalpolitik Stellung und neben dem Fachlichen kommt auch das Gesellige nicht zu kurz. Wie es Hink schon 2006 ausdrückt: „Wir brauchen Freiräume zum Denken. Zeitliche und örtliche Auszeiten, um unsere Köpfe durchzulüften und Platz für neue Ideen und Innovationen zu schaffen.“

Schon bei der Premiere zeigt sich eine Eigenart, die geradezu zu einem Markenzeichen künftiger Kommunaler Sommergespräche werden wird: Im Anschluss an die Ausführungen der Experten wird sehr lebhaft, auf hohem Niveau und teilweise auch kontrovers diskutiert. Und zwar bis weit in die Abendstunden hinein.

2006 **Premiere im Zeichen der Finanzen** *Der Bürgermeister als Finanzmanager*
2007 **Wer anschafft, soll zahlen** *Der Bürgermeister als Manager*
2008 **Das neue Mittelalter?** *Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger*

2006

2006

2006 **Premiere im Zeichen der Finanzen**
Der Bürgermeister als Finanzmanager

2007 **Wer anschafft, soll zahlen**
Der Bürgermeister als Manager

2008 **Das neue Mittelalter?**
Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger

2007

Wer anschafft, soll zahlen
Der Bürgermeister als Manager

„Langfristig gesehen wäre eine Zusammenführung von Aufgaben-, Ausgaben- und Finanzierungsverantwortung sinnvoll - was nicht weniger als eine revolutionäre Änderung des etablierten Steuersystems bedeuten würde.“
(Heinz Handler, TU Wien, 2007)

- Welche Aufgaben können die Gemeinden in Zukunft noch wahrnehmen, welche sollen bei Ländern und dem Bund bleiben?
- Wie erfolgt die Finanzierung? Was zahlt Privat und was der Staat? Und wie regeln wir das im künftigen Finanzausgleich?
- Wer übernimmt in Zukunft überhaupt noch Verantwortung in der Gemeinde? Finden sich bei dem Preis-Leistungs-Verhältnis für die Managerfunktion „Bürgermeister“ noch geeignete Kandidaten?

Christian Buchmann, Bernhard Felderer, Reinhard Göweil, Heinz Handler, Andrea Kdolsky, Georg Lienbacher, Wolfgang Mazal

Heinz Schaden, Lothar Späth, Josef Taus, Franz Voves, Gundi Wentner, Reinhard Winterauer, Armin Wolf

„Ein großer und in dieser Dimension unerwarteter Erfolg“ freut sich Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer über die Kommunalen Sommergespräche 2007. Gegenüber der Premiere im Jahr davor haben sich sowohl die Teilnehmerzahl – bei einer sehr hohen „Prominenten-Quote“ - wie auch die Dauer der Veranstaltung verdreifacht. Sie erstreckt sich über nunmehr drei Tage, vom 18. bis 20. Juli.

Es liegt nicht nur an den Außentemperaturen von mehr als 36 Grad, die im voll besetzten Kurhaus zeitweise noch übertroffen worden sind, dass es an diesen drei Tagen in Bad Aussee zeitweise ausgesprochen heiß her geht. Das Leitthema lautet: „Wer anschafft, soll zahlen!“. Es wird hitzig und leidenschaftlich debattiert. Erstmals entschließt man sich auch dazu, die Ergebnisse der Kommunalen Sommergespräche zu publizieren. Wenige Wochen nach den Gesprächen bringt der Gemeindebund in Kooperation mit dem Manz-Verlag eine eigene Schriftenreihe mit den Kernthemen der Sommergespräche auf den Markt. Auch wird die Kommunalkredit Austria als Mitveranstalter und Hauptsponsor gewonnen.

Zum ersten Mal werden die Sommergespräche professionell moderiert. Der Anchorman der ZIB 2, Dr. Armin Wolf, führt durch die Veranstaltung. Hochkarätige Journalisten, darunter der heutige Chefredakteur der Wiener Zeitung Reinhard Göweil, betreuen die Workshops. Für die Referate und Workshops werden erstklassige Referenten gewonnen. Die Universitätsprofessoren Wolfgang Mazal (Arbeitsrecht), Heinz Handler (Wirtschaft) und Karl Weber (Recht) etwa. Vor allem Mazal thematisiert auch die unzureichende soziale Absicherung und Bezahlung von Bürgermeistern. Auch Bernhard Felderer, der Salzburger Bürgermeister Heinz Schaden oder der Industrielle Josef Taus sitzen am Podium.

Höhepunkt ist in diesem Jahr aber zweifelsfrei der Vortrag des ehemaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Prof. Lothar Späth. Er präsentiert sich als begeisterter, aber auch kritischer Europäer.

Die aktive politische Ebene ist mit Innenminister Günther Platter, Landeshauptmann Franz Voves, Franz Schausberger, Christian Buchmann, u.v.a. sehr prominent vertreten.

2006 **Premiere im Zeichen der Finanzen** *Der Bürgermeister als Finanzmanager*
2007 **Wer anschafft, soll zahlen** *Der Bürgermeister als Manager*
2008 **Das neue Mittelalter?** *Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger*
2009 **Über Erträglichkeiten und Verträglichkeiten** *Mehr Staat, weniger Privat?*

2007

2006 **Premiere im Zeichen der Finanzen**
Der Bürgermeister als Finanzmanager

2007 **Wer anschafft, soll zahlen**
Der Bürgermeister als Manager

2008 **Das neue Mittelalter?**
Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger

2009 **Über Erträglichkeiten und Verträglichkeiten**
Mehr Staat, weniger Privat?

2008

Das neue Mittelalter?
Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger

„Die Verteilungskämpfe der Zukunft werden um Renten und Altersheimplätze geführt."
(Frank Schirrmacher, Bestsellerautor, 2008)

- Was bringt die demographische Entwicklung für die Gemeinden?
- Stirbt der ländliche Raum aus?
- Die Verteilungskämpfe der Zukunft

Christoph Andexlinger, Rudolf Anschober, Erwin Buchinger, Michael Chalupka, Michael Fleischhacker, Dieter Kanduth, Reinhold Mitterlehner

Rainer Münz, Leo A. Nefiodow, Josef Pühringer, Martina Salomon, Hans Jörg Schelling, Frank Schirrmacher, Heidrun Silhavy

Zu ihrem dritten Geburtstag sind die Sommergespräche vom „Baby" zu einem kleinen und gesunden Kind gereift. Sie sind zu einem fixen Termin in den Kalendern vieler Politiker, Wirtschafts- und Wissenschaftsgrößen geworden. Intensive Bewerbung ist längst nicht mehr notwendig, eher hat man schon Probleme mit der Kapazität. Knapp 250 Menschen interessieren sich für das Leitthema des Jahres 2008 „Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger". Die zentrale Frage für die Gemeinden dabei ist, wie sie mit den demografischen Entwicklungen umgehen, von denen alle Gemeinden – in der einen oder anderen Weise – betroffen sind.

Sehr bewusst ist Bestsellerautor und FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher der so genannte „Opener" der Veranstaltung. Idealerweise füllt ein „Opener" die Rolle aus, die Teilnehmer einer Veranstaltung möglichst rasant, vielleicht auch provokant ins Thema einzuführen. Er soll nicht sanft beginnen, sondern er ist metaphorischer Tusch am Beginn des Stücks, lässt die Teilnehmer aufwachen, sich empören, weckt Leidenschaft und auch Widerspruch.

Für diese Rolle ist Schirrmacher der bestmögliche Redner. Sein Erfolgsbuch „Das Methusalem-Komplott" wurde mehr als 1,5 Millionen Mal verkauft und stand monatelang an der Spitze der Verkaufslisten, seine Thesen sind ebenso spektakulär wie provozierend.

„Die Verteilungskämpfe der Zukunft werden um Renten und Altersheimplätze geführt", postuliert Schirrmacher. „Wenn sich nichts ändert, dann steht uns ein neues Mittelalter bevor." Zu diesem Schluss, so Schirrmacher, müssten einen die Fakten zwangsläufig bringen. Demografie sei eine Wissenschaft, mit der man sehr exakt vorhersagen könne, was in 20, 30 oder 50 Jahren passieren würde, „denn die Menschen, die dann in unseren Staaten leben, sind ja alle schon geboren".

Schirrmachers Thesen werden am folgenden Tag intensiv diskutiert, u.a. vom Demographen Rainer Münz und vom „Club of Rome"-Mitglied Leo Nefiodow. Die Moderation der Gesamtveranstaltung hat wiederum Armin Wolf übernommen, unterstützt vom damaligen Chefredakteur der „Presse" Michael Fleischhacker und der stv. Kurier-Chefredakteurin Martina Salomon.

Politisch stellen sich u.a. der heutige Finanzminister Hans-Jörg Schelling, Minister Josef Buchinger, Landeshauptmann Josef Pühringer und Staatssekretärin Heidrun Silhavy der Diskussion. Stargast des gesellschaftlichen Abendprogramms ist Innenministerin Maria Fekter, sie besucht die Teilnehmer bei der stimmungsvollen Abendveranstaltung am Grundlsee. Auch Reinhold Mitterlehner – damals noch nicht Minister – und der OÖ-Landesrat Rudi Anschober sind Podiumsgäste der Sommergespräche, die sich mehr und mehr zum politischen und intellektuellen Treffpunkt des Sommers entwickeln.

Gemeindebund-Chef Mödlhammer und sein Generalsekretär Robert Hink schätzen vor allem die Kombination aus internationalen Gästen, nationaler Politik aller Ebenen und den Experten, die für Workshops und Fachreferate sorgen. „Diese Kombination schafft große Freiheit im Denken und ermöglicht Blicke über den Tellerrand hinaus", sagt Mödlhammer.

2007 **Wer anschafft, soll zahlen** *Der Bürgermeister als Manager*
2008 **Das neue Mittelalter?** *Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger*
2009 **Über Erträglichkeiten und Verträglichkeiten** *Mehr Staat, weniger Privat?*
2010 **Haben die Kleinen (noch) eine Chance?** *Über die (Un)Finanzierbarkeit von Gemeinde*

2008

2009

Über Erträglichkeiten und Verträglichkeiten

Mehr Staat, weniger Privat?

„Das was in den Gemeinden tagtäglich an Aufgaben erledigt werden muss, an Kommunikation mit Menschen, all das würde mich zum Sozialrevolutionär machen.“
(Kurt Scholz, Querdenker, 2009)

- Wie sich der Staat in unser Leben einmischt
- Was sollen die Menschen selbst erledigen?
- Wo endet die Verantwortung der Gemeinschaft?

Walter Goldenits, Gerald Groß, Hermann Schützenhöfer, Helene Karmasin, Christian Kern, Peter Klugar, Reinhold Lopatka

Christine Marek, Johanna Mikl-Leitner, Christian Ortner, Manfred Perterer, Claus J. Raidl, Andreas Schieder, Kurt Scholz

Die Kommunalen Sommergespräche 2009 begrüßen die Teilnehmer mit strahlendem Sonnenschein und eher untypischem Ausseer Wetter. Wie schon in den Jahren zuvor war der Wettergott den Kommunalpolitikern und Gästen gut gesonnen, die Eröffnung konnte erneut im Freien stattfinden.

Thema ist die Frage, wie sehr sich der Staat ins Leben der Menschen einmischen kann und soll. Querdenker Rudolf Scholz und Meinungsforscherin Helene Karmasin sind im Detail zwar oft gegensätzlicher Meinung, in einem Punkt aber nicht. Die Einmischung des Zentralstaates sei zu groß.

Durch die Veranstaltung führt in diesem Jahr ZIB1-Moderator Gerald Grosz. Die Workshops werden erneut von prominenten Journalisten betreut. Diese Form der Moderation hat sich gut bewährt, weil Journalisten auf viele Themen einen anderen, einen unbefangeneren Blick richten. In diesem Jahr sind u.a. Alfred Payrleitner vom Kurier, der Wirtschaftsjournalist Stefan Janny und der Chefredakteur der Salzburger Nachrichten Manfred Perterer mit dabei.

Ein weiteres Markenzeichen der Sommergespräche ist die Tatsache, dass prominente Bundes- und Landespolitiker immer wieder spontan und ungeplant vorbeischauen. So wie Innen- und Gemeindeministerin Dr. Maria Fekter, die bei der Auftaktveranstaltung einfach hereinspazierte. Auch der ehemalige Landeshauptmann von Salzburg Franz Schausberger oder die Pressechefin von Wolfgang Schüssel, Heidi Glück, die im Ausseerland urlaubt, kommen spontan vorbei. Schon der Eröffnungsabend bietet den Teilnehmern viel Gesprächsstoff, die kleinen Runden sitzen vielfach bis tief in die Nacht zusammen und debattieren über das Gehörte.

Der Publizist Christian Ortner, Meinungsforscher Wolfgang Bachmayer oder Familienstaatssekretärin Christine Marek sind weitere Referenten der Sommergespräche in diesem Jahr. In einer Podiumsdiskussion mit den Chefs großer Wirtschaftsbetriebe geht es um den Spagat zwischen den Wünschen der Politik und jenen der Aktionäre. ÖBB-Chef Peter Klugar trifft dabei auf seinen späteren Nachfolger und damaligen Verbund-Vorstand Christian Kern. Auch die Chefs der Telekom, Walter Goldenits, und Post-Generaldirektor Rudolf Jettmar sitzen am Podium und stellen sich den Fragen der Bürgermeister.

Den Abschluss bildet die politische Runde am Freitagvormittag, u.a. mit der heutigen Innenministerin Johanna Mikl-Leitner, Reinhold Lopatka, Andreas Schieder und der ehemaligen Justizministerin Karin Gastinger.

„Wir haben hier einen wertvollen Think-Tank, bei dem Klartext gesprochen wird“, so Gemeindebund-Präsident Mödlhammer und Kommunalkredit-Chef Mag. Alois Steinbichler, der zum ersten Mal in seiner neuen Funktion als Generaldirektor der Kommunalkredit an den Sommergesprächen mitwirkt.

2009

2008 **Das neue Mittelalter?**
Überfüllte Städte – Gemeinden ohne Bürger

2009 **Über Erträglichkeiten und Verträglichkeiten**
Mehr Staat, weniger Privat?

2010 **Haben die Kleinen (noch) eine Chance?**
Über die (Un)Finanzierbarkeit von Gemeindeleistungen

2011 **Zukunft [in] der Gemeinde - Gemeinde [in]**
Bürgerengagement als Erfolgsfaktor

2010

Haben die Kleinen (noch) eine Chance?
Über die (Un)Finanzierbarkeit von Gemeindeleistungen

„Das gemeinsame, zielgerichtete Bearbeiten von konkreten Themenstellungen in der ansprechenden Umgebung des Ausseerlandes macht diese Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis. Losgelöst vom Alltagsdruck können neue Ideen und Lösungsansätze besser entstehen - ein kommunaler Think Tank.“ (Alois Steinbichler, 2010)

- Keine freie Gesellschaft ohne Eigeninitiative
- Was können und sollen die Gemeinden noch leisten?
- 1,2,3 – schuldenfrei: Ein Beispiel aus Deutschland

Wolfgang Bachmayer, Kurt Biedenkopf, Maria Fekter, Kurt Gassner, Hermann Schützenhöfer, Magnus Staehler, Alois Steinbichler

Sind die Leistungen der Gemeinden in Zukunft noch finanzierbar? Welche Eigenleistungen der Menschen können Entlastung bringen? Sollen Gemeinden zusammengelegt werden, um effizienter arbeiten zu können? Wie sehen die Bürgermeister das, wie die Bevölkerung?

Kurt Biedenkopf, ehemaliger Ministerpräsident von Sachsen, macht den Beginn. In seinem Buch „Die Ausbeutung der Enkel“ hat der ehemalige deutsche Spitzenpolitiker schon 2006 vor einer Überstrapazierung der öffentlichen Haushalte und einem überbordenden Sozialsystem gewarnt. „Wir alle werden zahlen“, lautet am Ende sein nüchternes Fazit, „Aber das muss uns nicht umbringen. Ganz im Gegenteil: Vielleicht entdecken wir ja, jeder für sich, mit der Familie, im Kreis der Freunde, in unserem Land und als Deutsche gemeinsame Qualitäten in uns, die wir jetzt dringend brauchen, aber lange nicht in Anspruch genommen haben.“

Der zweite Tag beginnt – aus Sicht der Gemeinden – vermutlich mit einem „advocatus diaboli“, dem Präsidenten der Industriellenvereinigung Veit Sorger. In den letzten Monaten hatte der Vertreter der IV öffentlich immer wieder die Zusammenlegung von kleineren Gemeinden verlangt, um Verwaltungskosten zu sparen und die Effizienz zu erhöhen. In Bad Aussee wird Sorger über die „Lehren für die Zukunft im Industrieland Österreich sprechen“.

Gleich im Anschluss kommt mit Wolfgang Bachmayer, der Chef des Meinungsforschungsinstituts OGM, zu Wort. Wie schon in den vergangenen Jahren hat Bachmayer die große jährliche Bürgermeisterumfrage durchgeführt. Gleichzeitig wird immer auch ein repräsentatives Sample der Bevölkerung zu den gleichen Themen befragt. Die Ergebnisse, die Übereinstimmungen, aber auch die Unterschiede in den Meinungen von Kommunalpolitikern und Bevölkerung präsentiert Bachmayer.

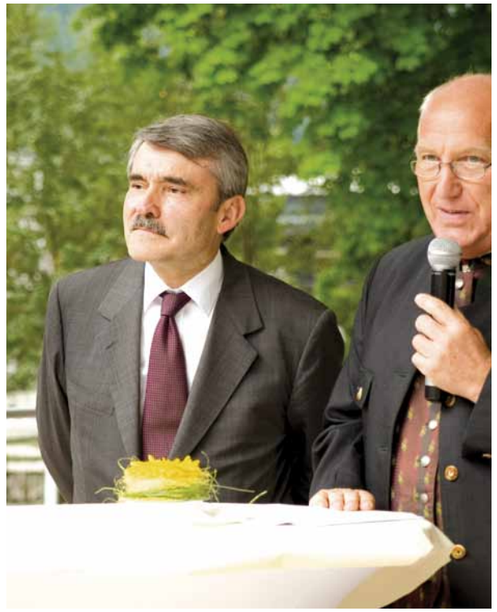
Am Nachmittag des zweiten Tages geht es in die Workshops. Moderiert von jeweils einem Journalisten und ergänzt durch einen kurzen Impuls von Experten wird in jedem Workshop ein Bürgermeister aus seiner bzw. ihrer täglichen Praxis in diesem Bereich berichten.

Der Abend steht wiederum ganz im Zeichen von Gemütlichkeit und entspanntem Zusammensein auf der Blaa Alm. In bester Ausseer Tradition und Gastfreundschaft werden die Teilnehmer mit kulinarischen Köstlichkeiten aus der Region verwöhnt. Die ideale Möglichkeit um das Gehörte zu vertiefen, Kontakte zu knüpfen und neue Ideen aufzunehmen.

Zu einigem Ruhm bringt es der Erstredner des letzten Tages der Sommergespräche 2010. Magnus Staehler war von 1994 bis 2009 Bürgermeister der deutschen Stadt Langenfeld in Nordrhein/Westfalen (60.000 Einwohner). Mit ungewöhnlichen Ideen und Maßnahmen saniert er das Budget der Stadt. Seine Erfahrungen hat er im Buch „1,2,3 – schuldenfrei – Wie Langenfeld aus Amtsschimmeln Rennpferde machte“ niedergeschrieben und damit die Bestseller-Listen erreicht.

Den Abschluss der Kommunalen Sommergespräche bildet traditionell eine Podiumsdiskussion der Politiker. „Was haben wir aus den Gesprächen der beiden Tage gelernt? Was davon können wir in die Praxis mitnehmen? Welchen Herausforderungen muss sich die Politik stellen, wo und wie muss sie handeln?“

2010



2009 **Über Erträglichkeiten und Verträglichkeiten**
Mehr Staat, weniger Privat?

2010 **Haben die Kleinen (noch) eine Chance?**
Über die (Un)Finanzierbarkeit von Gemeindeleistungen

2011 **Zukunft [in] der Gemeinde - Gemeinde [in] der Zukunft**
Bürgerengagement als Erfolgsfaktor

2012 **Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper E**
Die Grenzen der öffentlichen Hand

2011

Zukunft [in] der Gemeinde - Gemeinde [in] der Zukunft
Bürgerengagement als Erfolgsfaktor

„Die Tierwelt macht uns Menschen vor, wie spektakulär erfolgreich Kooperation sein kann. Wer sich um andere sorgt, lebt länger, wer sich nicht sozial verhält, setzt sein Leben aufs Spiel.“
(Horst W. Opaschowski, Zukunftswissenschafter, 2011)

- Wer soll was bezahlen? Wer soll welche Aufgaben übernehmen?
- Vertragen die Bürger Einschnitte oder wollen sie lieber auf Pump leben?
- Welchen Erfolg kann man mit der Einbindung von Bürgern erzielen, ist Bürgerengagement der Schlüssel zur Lebensqualität?
- Die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements in Vereinen und Organisationen

Josef Buchta, Gabi Burgstaller, Helene Karmasin, Werner Kerschbaum, Horst Opaschowski, Martha Schultz, Hermann Schützenhöfer

Veit Sorger, Rudolf Taschner, Engelbert Washietl, Eva Weissenberger, Wolfgang Bachmayer, Hans Bürger, Maria Fekter

Der Wert und die vielfältigen Formen von Freiwilligenarbeit und ehrenamtlichem Engagement standen im Zentrum der sechsten Kommunalen Sommergespräche. In manchen Bereichen, wie etwa der Feuerwehr oder dem Rettungsdienst, wären Leistungen ohne die Mithilfe von freiwilligen Helfer nicht mehr aufrecht zu erhalten. Viele dieser Leistungen müssen in städtischen Gebieten von bezahlten Mitarbeiter erbracht werden, weil die Freiwilligen fehlen.

Den Auftakt machte der bekannte Mathematiker Rudolf Taschner, der anschaulich erklärte, warum die Pensionssysteme kollabieren müssen, wenn sie so weiterlaufen wie bisher. Entweder müsse man Leistungen drastisch einschränken, oder eben das Pensionsalter erhöhen. „An den alten Griechen oder Römern können wir uns nicht orientieren, dort galt Arbeit generell als Plage, dort haben nur die Sklaven gearbeitet. Und zwar unbezahlt“, so Taschner.

In den Ausführungen von Meinungsforscher Wolfgang Bachmayer zeigte sich relativ klar, dass die Mehrheit der Bevölkerung mit der Wahrheit ganz gut umgehen könne. „Die Menschen wollen keine neuen Schulden, sondern Einsparungen der öffentlichen Hand. Sie wissen, dass das auch mit Leistungskürzungen verbunden sein wird“, so die Essenz der Untersuchung.

In den Foren und Workshops diskutierten dann Experten aus Kommunalpolitik und ehrenamtlichen Organisationen über Form und auch Kosten von Freiwilligenarbeit. „Dieses Engagement kann nicht alles ersetzen. Aber es kann viele Dinge leisten, die ansonsten nicht zu bezahlen wären“, so der Tenor.

Besonders prominent war in diesem Jahr die Politikerrunde zum Abschluss besetzt. Ministerin Maria Fekter und ihr Kollege Reinhold Mitterlehner sowie Landeshauptfrau Gabi Burgstaller diskutierten unter der Leitung von ORF-Innenpolitik-Chef Hans Bürger über die Ergebnisse der Sommergespräche. Notwendige Strukturreformen und der Abbau von Schuldenbergen auf allen Ebenen, darüber gab es Konsens. Schon damals waren die Verhandlungen zum neuen Finanzausgleich ebenso ein Thema, die Erwartungshaltungen hoch. „Wir müssen sicherlich im nächsten Finanzausgleich ein paar Dinge sehr grundsätzlich besprechen, so die damalige Finanzministerin Fekter.

2010 **Haben die Kleinen (noch) eine Chance?** *Über die (Un)Finanzierbarkeit von Gemeindeleistungen*
2011 **Zukunft [in] der Gemeinde - Gemeinde [in] der Zukunft** *Bürgerengagement als Erfolgsfaktor*
2012 **Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper Budgets** *Die Grenzen der öffentlichen Hand*
2013 **Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern** *Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?*

2011

2010 **Haben die Kleinen (noch) eine Chance?**
Über die (Un)Finanzierbarkeit von Gemeindeleistungen

2011 **Zukunft [in] der Gemeinde - Gemeinde [in] der Zukunft**
Bürgerengagement als Erfolgsfaktor

2012 **Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper Budgets**
Die Grenzen der öffentlichen Hand

2013 **Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern**
Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?

2012

Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper Budgets
Die Grenzen der öffentlichen Hand

„Wenn wir selbst in schwierigen Situationen Haltung bewahren, Verantwortung für unser Handeln übernehmen und uns mit Leidenschaft engagieren, werden wir erkennen, dass man auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, Schönes bauen kann.“ (Klaus Schweinsberg, Ökonom, 2012)

- Haltung, Haftung, Hingabe – Freiwillige vor!
- Kommunale Leistungen sichern – aber wie?
- Mission Impossible? Warum werden Menschen Politiker?

Gerald Bachinger, Peter Filzmaier, Bettina Vollath, Robert Pfarrwaller, Klaus Schweinsberg, Franz Majcen, Wolfgang Neumann

Manfred Perterer, Josef Pröll, Wolfgang Mazal, Ulrike Böker, Eva More-Hollerweger, Josef Probst, Theo Öhlinger

Im „verflixten siebenten Jahr“, scheitern gelegentlich Ehen, die Kommunalen Sommergespräche aber nicht. Im Gegenteil. Sie befassten sich mit der Frage, wie die „Zivilgesellschaft“ Leistungen der öffentlichen Hand kompensieren kann, die aus Kostengründen manchmal nicht mehr erbracht werden können. Den Auftakt machte der deutsche Ökonom Klaus Schweinsberg mit einem aufsehenerregenden Referat. „Haltung, Haftung und Hingabe“. Das seien die Eigenschaften, die es in der Kommunalpolitik brauche. Schweinsberg vertrat auch die These, dass die Zeit der großen Einheiten vorbei sei. „Small is beautiful“ sei die Devise, die Fehleranfälligkeit und mangelnde Haftung der Führungskräfte in großen Konzernen sei mit ein Grund für die Krise gewesen.

Den wissenschaftlichen Teil übernahm die Vizedirektorin des NPO-Instituts an der WU in Wien, Dr. Eva More-Hollerweger. Sie untersuchte in einer Studie den Wert von Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft unseres Landes. „Ohne ehrenamtliche Arbeit würde vieles in unserem Staat nicht stattfinden können“, erklärte More-Hollerweger. „Da geht es auch um staatliche Leistungen, wie etwa bei der Feuerwehr oder der Rettung. Das wäre ohne Ehrenamt gar nicht bezahlbar.“ Mit der Bevölkerungsdichte nehme das freiwillige Engagement allerdings ab. In Ballungsräumen sei es also schwieriger, Menschen dafür zu gewinnen.

Schon vor diesen beiden Referaten wurden in insgesamt sechs „Kommunalen Akademien“ handfeste Herausforderungen im Alltag von Gemeinden mit Experten diskutiert. Da ging es etwa um Haftungsfragen, um Baulandmobilisierung, um das Berufsbild des/der Bürgermeister/in oder um Pflege und Mobilität. Wie gewohnt arbeiteten die Teilnehmer dann am nächsten Tag an konkreten Lösungen für diese Fragen. Moderiert von prominenten Journalisten wie etwa dem Chefredakteur der „Salzburger Nachrichten“ Manfred Perterer oder der damaligen „Kleine Zeitung“-Chefin Eva Weissenberger (heute NEWS-Chefin), versuchten die Kommunalvertreter die Herausforderungen nicht nur zu präzisieren, sondern sich auch mit gegenseitigem Erfahrungsaustausch zu unterstützen.

Am letzten Tag erklärte der prominente Politikwissenschaftler Peter Filzmaier, warum die heimische Politik immer mehr an Vertrauen verliert. Das objektive Qualifikationsprofil sei nahezu egal, sagt Filzmaier. Es geht nur um subjektive Qualitäten wie Vertrauen oder Zuversicht, dass einer die anstehenden Probleme bewältigen könne. Deshalb würden Quereinsteiger auch relativ oft scheitern, weil sie nur mit objektiv messbaren Kriterien den Erfolg suchten.

In der politischen Abschlussrunde versuchen dann Gemeindebund-Chef Helmut Mödlhammer, Kommunalkredit-Vorstand Alois Steinbichler, die ehemalige Ministerin Andrea Kdolsky sowie weitere Gäste, die richtigen Schlüsse aus diesen Tagen der intensiven Diskussion zu ziehen. „In den Gemeinden geht es offen und ehrlich zu“, glaubt Mödlhammer. „Hier wird wenig gesprochen und viel gehalten. Das merken die Menschen, daher ist das Vertrauen zu uns am größten“.

2012

2012

2011 **Zukunft [in] der Gemeinde - Gemeinde [in] der Zukunft**
Bürgerengagement als Erfolgsfaktor

2012 **Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper Budgets**
Die Grenzen der öffentlichen Hand

2013 **Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern**
Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?

2014 **Was will die Yolo-Generation?**
Mehr Jugend in der Gemeinde

2013

Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern
Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?

„Bei uns gilt es, nach dem Leitsatz zu handeln, dass man nur für Projekte Schulden aufnehmen darf, wenn die nächste Generation auch davon profitiert."
(Moritz Leuenberger, Schweizer Bundespräsident a. D., 2013)

- Wie sichert man den kommunalen Wohlstand?
- Welche Organisationsgröße ist die beste?
- Ist Föderalismus schlecht?
- Und wie gestalten andere Staaten ihre kommunalen Strukturen?

Thomas Hofer, Franz Frosch, Stefan Schmuckenschlager, Doris Felber, Horst Pirker, Christa Koenne, Moritz Leuenberger

Bettina Lorentschitsch, Reinhold Mitterlehner, Adelheid Fürntrath-Moretti, Sylvia Freygner, Georg Renner, Franz Schellhorn, Jürgen Winter

Mit einem starken internationalen Impuls starten die achten Sommergespräche in Bad Aussee. Der ehemalige Schweizer Bundespräsident Moritz Leuenberger spricht über die Wichtigkeit und Notwendigkeit öffentlicher Infrastruktur. Vom Straßenbau bis hin zum Breitband. Die Schweiz habe sich zeitgerecht darum gekümmert und damit auch die Landflucht wesentlich eindämmen können. In Italien sei das nicht passiert, mit sehr spürbaren Folgen. Die Kleinteiligkeit der Schweiz, so Leuenberger weiter, sei generell ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Die Politik habe die Kontrolle über wichtige Entscheidungen behalten, „die Gemeinden sind ja auch die Urzellen der Demokratie in unseren Staaten", das dürfe man nicht aufgeben. In einer internationalen Runde mit Vertretern aus Deutschland, Italien und Finnland kommt wenig Widerspruch.

Am zweiten Tag schlägt Ökonom Franz Schellhorn, Leiter der „Agenda Austria", ungewohnte Töne an. Er fordert mehr Föderalismus ein. Echter Föderalismus beinhaltet allerdings auch eine Einnahmenverantwortung. „Die Aufgaben sollen dort erledigt werden, wo es am besten funktioniert, also vor Ort. Dafür müssen Länder und Gemeinden aber auch die dafür nötigen Finanzmittel selbst einheben." Die Kleinstaaterei sei nicht das Problem, ein Blick auf die Schweiz, die gleich viele Gemeinden, aber noch mehr Bundesländer habe, zeige dies deutlich. Dort seien die Kantone und Gemeinden aber wesentlich stärker für die Einnahmen mitverantwortlich.

In den Foren am Nachmittag diskutieren die Gemeindevertreter mit Experten u.a. über die Notwendigkeit eines modernen Bildungssystems, die vielfältigen Formen direkter Demokratie, die juristischen Haftungsfallen für Bürgermeister oder die Frage, wie man gute Qualität in der Infrastruktur mit moderaten Gebührenhaushalten in Einklang bringen kann.

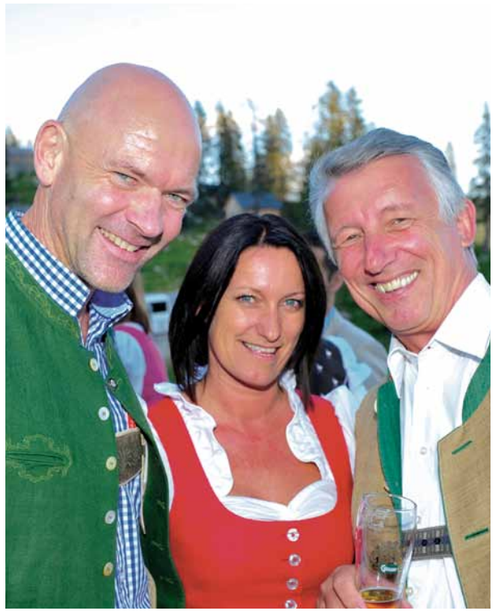
Der gesellschaftliche Höhepunkt, in jedem Jahr ein wichtiger Teil der Sommergespräche, steigt 2013 zur Abwechslung auf der Schladminger Seite, nämlich der Tauplitz, auf der Alm des ehemaligen Skispringers Hubert Neuper.

Politikberater Thomas Hofer erklärt am letzten Tag in seinem Referat Rezepte gegen die Politikverdrossenheit. „Wenn die Umfrage von heute zum Maßstab des Handelns von morgen wird, dann ist das ein Problem", so Hofer. Die Menschen würden sich Politiker erwarten, die zu ihren Entscheidungen stehen und diese auch erklären können. „Die Wutbürger sind von den Angstpolitikern erschaffen worden", resümiert der Politik-Profi. Unter den aufmerksamen Zuhörern: Der damalige Wirtschaftsminister und heutige Vizekanzler Reinhold Mitterlehner.

Er spricht sich in der anschließenden Diskussion für mehr Möglichkeiten direkter Mitbestimmung aus. Dies setze allerdings auch voraus, „dass sich jeder mehr mit den Themen beschäftigt. Wir müssen die Dinge vorher ordentlich ausdiskutieren, bevor wir sie entscheiden", so Mitterlehner.

2012 **Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper Budgets** *Die Grenzen der öffentlichen Hand*
2013 **Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern** *Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?*
2014 **Was will die Yolo-Generation?** *Mehr Jugend in der Gemeinde*
2015 **Ländlicher Raum** *Herausforderungen und Strategien*

2013



2012 **Gestaltungsspielräume in Zeiten knapper Budgets**
Die Grenzen der öffentlichen Hand

2013 **Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern**
Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?

2014 **Was will die Yolo-Generation?**
Mehr Jugend in der Gemeinde

2015 **Ländlicher Raum**
Herausforderungen und Strategien

2014

Was will die Yolo-Generation?
Mehr Jugend in der Gemeinde

„Junge Menschen sind für sehr konkrete Projekte gut motivierbar. Sie erkennen aber sehr schnell, wenn man sich als Politiker nicht ernsthaft auf sie einlässt. Das wird durchschaut und dann schalten sie sofort ab. Es braucht einen ehrlichen Zugang, sonst funktioniert das nicht. Das wiederum erfordert Zeit und Lust an aufrichtigem Dialog.“ (Bettina Rausch, NÖ Abgeordnete, 2014)

- Gibt es „die Jugend“ überhaupt noch?
- Was hält junge Menschen in kleineren Gemeinden, was vertreibt sie?
- Wie funktioniert Jugendbeteiligung?

Bernhard Heinzlmaier, Bettina Hellein, Bettina Rausch, Franz Frosch, Doris Hummer, Roland Gruber, Manfred Perterer

Simon Rosner, Michael Salomo, Gabriele Schaunig, Meinrad Knapp, Peter Filzmaier, Jochen Jance, Simon Schnetzer

Die neunten „Kommunalen Sommergespräche“ sind so jung wie nie zuvor. Dafür sorgen viele Jugendliche, die eingebunden werden, um über ihre Bedürfnisse zu diskutieren. „Was will die Yolo-Generation?“ ist die Themenvorgabe. Österreichs wichtigster Jugendforscher, Bernhard Heinzlmaier, versucht darauf erste Antworten zu geben. „Die Jugend“ als pauschal definierbare Gruppe gebe es gar nicht mehr, postuliert der Jugendforscher. Es gebe viele verschiedene Gruppen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebensweisen. „Man sieht schnell, dass jeder große Konzern Jugendliche besser versteht, als die Politik das kann. Immerhin schaffen die es, den Jugendlichen echte oder vermeintliche Bedürfnisse zu erfüllen.“ Das könne die Politik derzeit nicht leisten.

Politikwissenschaftler Peter Filzmaier wiederum entkräftet den Mythos, dass sich junge Menschen für Politik nicht interessieren würden. „Das stimmt nicht, schon gar nicht auf kommunaler Ebene. Dort sind mehr als 80 Prozent am Geschehen durchaus interessiert. Man muss sie nur am richtigen Punkt dieses Interesses abholen.“ Viele junge Menschen seien ja ehrenamtlich tätig, bei Feuerwehren, Rettung oder Vereinen. Das zeige, dass Engagement durchaus möglich wäre.

In den vier Workshops geht es dann wieder um Detailbereiche. Wie etwa muss man öffentlichen Raum gestalten, dass er von Jugendlichen gut genutzt werden kann? Oder welche Möglichkeiten bieten soziale Netzwerke auch für Politiker? Auch das Thema „Jugendbeteiligung“ und die Möglichkeiten der kommunalen Einbindung, etwa durch Jugendzentren, werden in den Workshops heiß diskutiert. Immer dabei: Einige Jugendliche, die die Diskussion so lenken, dass nicht Erwachsene über, sondern mit den Jugendlichen sprachen.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse: Jugendliche wollen nicht nur in Diskussionen, sondern auch in die Umsetzung von Projekten eingebunden werden. Vielfach werden in Kommunen Versprechungen gemacht, Jugendgemeinderäte abgehalten, oft aber nur, um das kommunale Gewissen zu beruhigen. „Wir wollen Dinge selbst erarbeiten und dann auch wissen, dass sie umgesetzt werden“, forderten die Jungen recht vehement ein. Mit Erfolg. Künftig sollen auch bei den Kommunalen Sommergesprächen – egal zu welchem Thema – mehr junge Menschen eingebunden werden.

2013 **Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern**
Müssen alte Strukturen neu gedacht werden?

2014 **Was will die Yolo-Generation?**
Mehr Jugend in der Gemeinde

2015 **Ländlicher Raum**
Herausforderungen und Strategien

2014

2015

Ländlicher Raum

Herausforderungen und Strategien

„Ich sehe den Sinn der Sache nicht, ständig zu kommunizieren, ich bin so arm, ich krepiere. Denn was sagen Sie in einem Jahr? Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder Sie sind dann schon tot, dann hat sich das erledigt. Oder Sie sagen dann, ich bin noch ärmer und krepier noch mehr. Glauben Sie mir, das nützt sich, strategisch gesehen, irgendwann einmal ab.“
(Peter Filzmaier, Politikwissenschaftler, 2015)

- Vernachlässigt, ausgehungert, aufgegeben – Strategien für den ländlichen Raum
- Ist der ländliche Raum noch zu retten?
- Landlust reloaded – Gibt es ein Comeback des Dorfes und was sind die Zutaten?

Harry Brunnet, Elisabeth Köstinger, Josef Mathis, Gerald Mathis, Gerlind Weber, Sophie Karmasin, Ingrid Felipe

Martina Salomon, Erwin Mohr, Bernhard Felderer, Christina Pausackl, Peter Höbarth, Erwin Eggenreich, Matthias Hofer

2014 **Was will die Yolo-Generation?**
Mehr Jugend in der Gemeinde

2015 **Ländlicher Raum**
Herausforderungen und Strategien

Nach zehn Jahren „Kommunale Sommergespräche“ zeigt sich, dass dieses Format zum Fixtermin in den Terminkalendern der Bürgermeister geworden ist. Durch die kostenlose Teilnahme der Jugendgemeinderäte wird diese Veranstaltung um ein wichtiges Element erweitert. Das Thema „Ländlicher Raum – Herausforderungen und Strategien“ zeigt sich als aktueller denn je. Gerade in Bezug auf die Verhandlungen des Finanzausgleichs wird wieder bewusst, wie wichtig eine finanzielle Gleichstellung der unterschiedlichen Regionen ist.

Bei den Eröffnungsvorträgen der Europaabgeordneten Elisabeth Köstinger und Harry Brunnet, Bürgermeister der deutschen Gemeinde Hardthausen und Vizepräsident des Gemeindetags Baden-Württemberg, wird aber auch deutlich, dass die Gemeinden nicht nur darauf warten dürfen, dass ihnen jemand hilft, sondern sie ihr Schicksal auch selbst in die Hand nehmen müssen. In Baden-Württemberg haben sich zum Beispiel die Gemeinden selbst zusammengetan, um einen Entwicklungsplan in der Raumordnung zu erstellen. Ein Gremium, in dem die Vertreter der Gemeinden und des Landes sitzen, bestimmt nun auf Basis des Entwicklungsplans, ob das Einkaufszentrum auf der „grünen Wiese“ gebaut werden darf oder nicht. Ähnlich aktiv ist man im Bereich der Schulverwaltung, wo ein Gemeinde-Gremium selbst entscheidet, ob Schulen geschlossen oder geöffnet werden.

Dass Kooperationen nicht nur dort sinnvoll sind, wo dringender Handlungsbedarf herrscht, macht Fiskalrats-Chef Bernhard Felderer klar. Er zeigt sich einsichtig, dass die Gemeinden jene Ebene sind, die am besten wirtschaftet, aber um den Gemeinden wieder den nötigen Investitionsspielraum zu verschaffen, schlägt er einige Kooperationsfelder vor. Auch die Ansiedelung von großen Betrieben im Peripherraum hält er für einen wesentlichen Zukunftsfaktor der ländlichen Gemeinden.

Bei den anschließenden Foren geht es um die Praxis: Wie kann das Dorf der Zukunft aussehen? Welche Faktoren sind wesentlich für den Erfolg einer Gemeinde? Die Raumordnungsexpertin der BOKU Wien Gerlind Weber zeigt außerdem die wichtigsten Erkenntnisse zum Umgang mit dem demografischen Wandel. Ein weiteres Thema, dem sich immer mehr Gemeinden widmen, sind die Chancen der Gemeinden als Energieversorger.

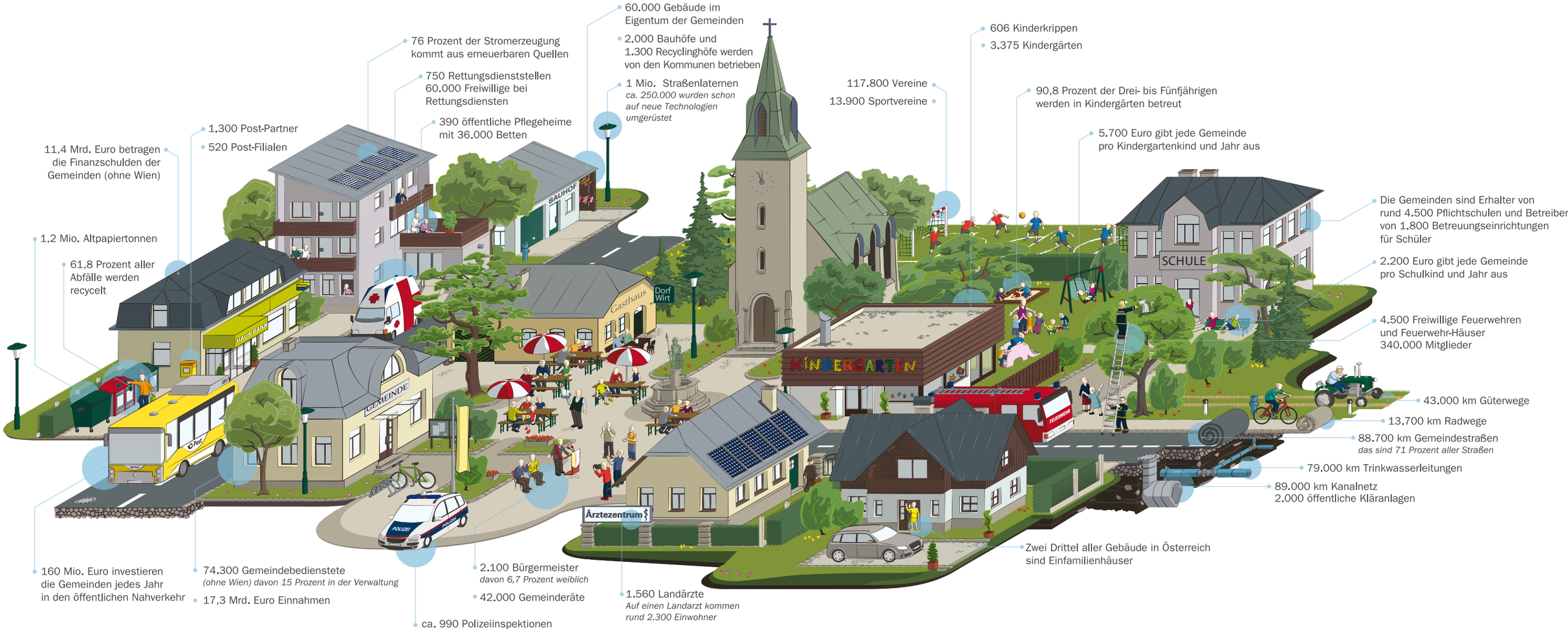
Am Freitag zeigt Politikwissenschaftler Peter Filzmaier, dass die Kommunalpolitiker immer noch das höchste Vertrauen genießen. Die Gemeinden weniger mit Regeln zu bombardieren und wieder mehr arbeiten lassen, ist der große Appell dieser Sommergespräche, der sowohl an den Bund, aber auch an die Länder gerichtet ist. Aber die Gemeinden haben auch mitgenommen, dass sie mit etwas Mut und Zusammenarbeit mehr selbst gestalten können, als sie sich oft bewusst sind.

2015

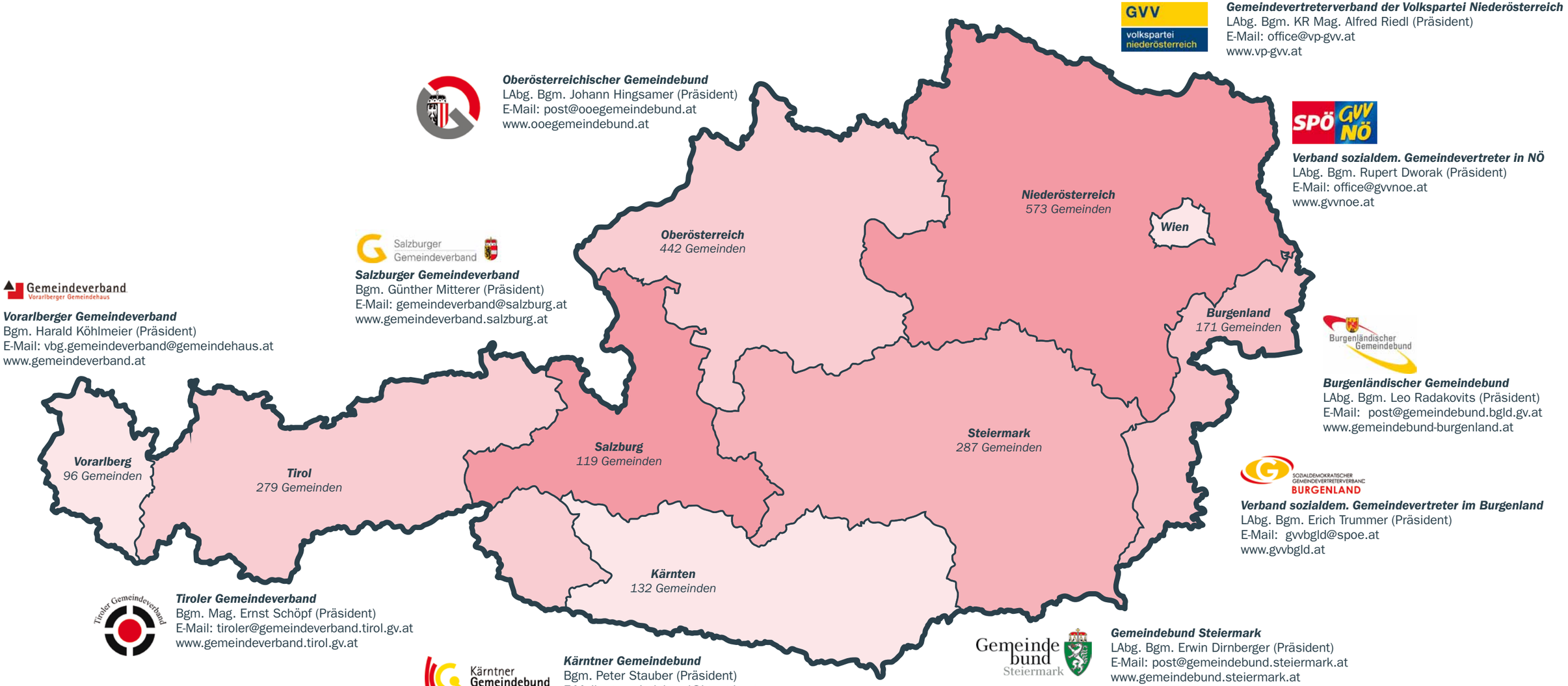
2014 **Was will die Yolo-Generation?**
Mehr Jugend in der Gemeinde

2015 **Ländlicher Raum**
Herausforderungen und Strategien

WAS SIE ÜBER ÖSTERREICHS GEMEINDEN WISSEN MÜSSEN



- 11,4 Mrd. Euro betragen die Finanzschulden der Gemeinden (ohne Wien)
- 1,2 Mio. Altpapiertonnen
- 61,8 Prozent aller Abfälle werden recycelt
- 1.300 Post-Partner
- 520 Post-Filialen
- 76 Prozent der Stromerzeugung kommt aus erneuerbaren Quellen
- 750 Rettungsdienststellen
  60.000 Freiwillige bei Rettungsdiensten
- 390 öffentliche Pflegeheime mit 36.000 Betten
- 60.000 Gebäude im Eigentum der Gemeinden
- 2.000 Bauhöfe und 1.300 Recyclinghöfe werden von den Kommunen betrieben
- 1 Mio. Straßenlaternen
  ca. 250.000 wurden schon auf neue Technologien umgerüstet
- 117.800 Vereine
- 13.900 Sportvereine
- 606 Kinderkrippen
- 3.375 Kindergärten
- 90,8 Prozent der Drei- bis Fünfjährigen werden in Kindergärten betreut
- 5.700 Euro gibt jede Gemeinde pro Kindergartenkind und Jahr aus
- Die Gemeinden sind Erhalter von rund 4.500 Pflichtschulen und Betreiber von 1.800 Betreuungseinrichtungen für Schüler
- 2.200 Euro gibt jede Gemeinde pro Schulkind und Jahr aus
- 4.500 Freiwillige Feuerwehren und Feuerwehr-Häuser
  340.000 Mitglieder
- 43.000 km Güterwege
- 13.700 km Radwege
- 88.700 km Gemeindestraßen
  das sind 71 Prozent aller Straßen
- 79.000 km Trinkwasserleitungen
- 89.000 km Kanalnetz
  2.000 öffentliche Kläranlagen
- Zwei Drittel aller Gebäude in Österreich sind Einfamilienhäuser
- 160 Mio. Euro investieren die Gemeinden jedes Jahr in den öffentlichen Nahverkehr
- 74.300 Gemeindebedienstete
  (ohne Wien) davon 15 Prozent in der Verwaltung
- 17,3 Mrd. Euro Einnahmen
- ca. 990 Polizeiinspektionen
- 2.100 Bürgermeister
  davon 6,7 Prozent weiblich
- 42.000 Gemeinderäte
- 1.560 Landärzte
  Auf einen Landarzt kommen rund 2.300 Einwohner



Gemeindevertreterverband der Volkspartei Niederösterreich
LAbg. Bgm. KR Mag. Alfred Riedl (Präsident)
E-Mail: office@vp-gvv.at
www.vp-gvv.at

Oberösterreichischer Gemeindebund
LAbg. Bgm. Johann Hingsamer (Präsident)
E-Mail: post@ooegemeindebund.at
www.ooegemeindebund.at

Verband sozialdem. Gemeindevertreter in NÖ
LAbg. Bgm. Rupert Dworak (Präsident)
E-Mail: office@gvvnoe.at
www.gvvnoe.at

Salzburger Gemeindeverband
Bgm. Günther Mitterer (Präsident)
E-Mail: gemeindeverband@salzburg.at
www.gemeindeverband.salzburg.at

Vorarlberger Gemeindeverband
Bgm. Harald Köhlmeier (Präsident)
E-Mail: vbg.gemeindeverband@gemeindehaus.at
www.gemeindeverband.at

Burgenländischer Gemeindebund
LAbg. Bgm. Leo Radakovits (Präsident)
E-Mail: post@gemeindebund.bgld.gv.at
www.gemeindebund-burgenland.at

Verband sozialdem. Gemeindevertreter im Burgenland
LAbg. Bgm. Erich Trummer (Präsident)
E-Mail: gvvbgld@spoe.at
www.gvvbgld.at

Tiroler Gemeindeverband
Bgm. Mag. Ernst Schöpf (Präsident)
E-Mail: tiroler@gemeindeverband.tirol.gv.at
www.gemeindeverband.tirol.gv.at

Kärntner Gemeindebund
Bgm. Peter Stauber (Präsident)
E-Mail: gemeindebund@ktn.gde.at
www.kaerntner-gemeindebund.at

Gemeindebund Steiermark
LAbg. Bgm. Erwin Dirnberger (Präsident)
E-Mail: post@gemeindebund.steiermark.at
www.gemeindebund.steiermark.at

Wir legen großen Wert auf Gleichbehandlung.
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit beziehen sich die gewählten neutralen Bezeichnungen, wie Bürger, Politiker etc., sowohl auf Männer als auch auf Frauen.

Titelbild © Carina Rumpold, 2014

Impressum:
Herausgeber: Österreichischer Gemeindebund, Löwelstraße 6, 1010 Wien, www.gemeindebund.at
Koordination und Redaktion: Daniel Kosak, Mag. Carina Rumpold, Sabrina Neubauer
Gestaltung: Mag. Georg Ihm, IHM & IHM GmbH & Co KG, 2000 Stockerau, www.ihm.at
Druck: Bernsteiner Media GmbH, 1220 Wien, www.bernsteiner.at
Fotos: Daniel Kosak, Carina Rumpold, Kommunal (Horvath), event-fotograf.at

ÖSTERREICHISCHES UMWELTZEICHEN

Österreichischer Gemeindebund
1010 Wien · Löwelstraße 6
www.gemeindebund.at